

teglige achtstündige Arbeitszeit angerechnet werden muß, kann allerdings keinem Bedenken unterliegen. Denn die Verordnung bezweckt durch Aufstellung einer verbindlichen Höchstleistungszeit den Arbeitnehmer vor übermäßiger Berufsarbeit zu schützen, und dieser Schutz muß selbstverständlich auch dem in den Entwicklungsjahren befindlichen Lehrling zugute kommen, für den die pflichtmäßige Weiterbildung in der Fortbildungsschule nicht minder ein Teil der ihm obliegenden Berufsarbeit ist, als die dem Arbeitgeber zu leistende Arbeit im Lehrbetriebe. Eine ganz andere Frage ist es aber, ob die Zeit des Schulbesuches vom Arbeitgeber als Arbeitszeit zu bezahlen ist. Mit der Frage, inwieweit und wie die Arbeitszeit vom Arbeitgeber dem Arbeiter zu vergüten ist, befaßt sich die genannte Verordnung überhaupt nicht. Insofern sind vielmehr auf Grundlage der zulässigen Parteivereinbarungen die sonstigen allgemeinen Rechtsvorschriften maßgebend. Nach diesen aber hat ein Arbeitnehmer, der, wie unstreitig der Kläger, nicht in festem Lohn, sondern im Stundenlohn steht, gegenüber dem Arbeitgeber Anspruch auf Bezahlung grundsätzlich nur für die diesem wirklich geleisteten Arbeitsstunden. Dem Arbeitgeber aber sind die Stunden des Fortbildungsschulunterrichts unzweifelhaft nicht geleistet. Nur auf Grund besonderer Vereinbarung oder einer besonderen, die Vergütung dem Arbeitgeber auferlegenden Rechtsvorschrift könnte daher insoweit Bezahlung verlangt werden. Weder eine solche Vereinbarung noch eine solche Rechtsvorschrift liegt aber vor. Der höchstens in Betracht kommende § 616 BGB. greift, abgesehen von den auch sonst bestehenden Bedenken, schon deshalb nicht Platz, weil es sich bei der Inanspruchnahme des Lehrlings für ein volles Sechstel der regelmäßigen Arbeitszeit keinesfalls um eine Verhinderung »für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit« handelt.

E. R.

Eine beachtenswerte Buchausstellung. — Nicht allzu häufig dürfte es vorkommen, daß die Tagespresse einem Buchhändler-Schau-fenster Beachtung schenkt. Selten wird die große Mühe, die eine ge-diegene und künstlerische Ausstattung des Schaufensters verursacht, solche Anerkennung finden, wie sie in folgendem Bericht in der in Güstrow erscheinenden »Medlenburgischen Tageszeitung« zum Ausdruck kommt: Eine Ausstellung literarisch wertvoller, handwerklich schön gebundener, mit künstlerischer Graphik geschmückter Bücher hat in höchst beachtens- und durchaus lobenswerter Weise die Buchhandlung Ditz & Co. in Güstrow in einem Fenster ihrer Bucherei veranstaltet. Schon seit langem sind die Bibliophilen von nah und fern auf das zeitgeistige Mitgehen dieser alten, angesehenen Buchhandlung aufmerksam gemacht worden, und es ist als ein unbestreitbares Verdienst anzusprechen, daß entgegen der heutigen hochgeschwellten Ritschflut in unserer Stadt die Kunst der Dichter und Graphiker, die kunst-gewerbliche Arbeit der Bindereien und der Mut einiger Verleger eine Heimstätte gefunden haben. Es kann nicht Aufgabe der Tagespresse sein, irgendwelche Auslagedekorationen zu besprechen; es wird aber zur Pflicht, wenn außergewöhnlich Schönes und künstlerisch Bedeutendes vor Augen geführt wird. Und mit der gegenwärtigen Buch-Ausstellung verhält es sich so.

In allererster Bedeutung stehen die Bücher des Bildhauers, Graphikers und Dichters Ernst Barlach, dessen Leben und Schaffen in Güstrow auf Dezennien hinaus den Namen der kleinen Stadt in Medlenburg von Freunden der Kunst und Künstlern selbst mit Ehrfurcht aussprechen läßt. Es sind 26 Originallithographien auf Japan zum Drama »Der tote Tag«, jedes Blatt handschriftlich vom Künstler signiert, es sind die 34 Originalsteinzeichnungen zum Drama »Der arme Bettler« auf handgeschöpftem Holländer-Blüten, jede Lithographie ebenfalls vom Künstler signiert, und es ist der Textband zu diesem Werk, auf dem das Auge bewundernd ruht. Und noch manches innen und außen schöne Buch birgt die Auslage, alle zu nennen, ist unmöglich; eines aber soll gesagt sein: die Anordnung und Art, wie diese Bücher alle neben- und zueinander aufgestellt sind, verrät nicht nur geistigen Kennerblick, sondern auch Geschmack. (Hier folgt eine Aufzählung verschiedener hervorragender Werke, und es heißt dann weiter:) Freilich, nur wenige dieser Werke sind gewöhnlichen Sterblichen zugänglich, die niedere Zahl der in Prachtausgaben herausgegebenen Bücher, die künstlerisch bedeutenden Originalabzüge vom Stein, der typographisch selten schöne Satz und der kunstgewerbliche Einband haben Kaufpreise erzwungen, die heutigen Tages leider nicht immer wirkliche Bibliophilen zu leisten imstande sind. Der echte Bücherfreund aber, auch wenn er kein Krösus ist, erfreut sich an dem Anblick, versucht auch einmal den Büchern näher zu kommen, erbittet eine stille Betrachtung und streicht dann liebevoll, vielleicht auch ein wenig schwermütig, leise mit der Hand darüber und begnügt sich mit einer billigeren Ausgabe. Beschauen aber sollte sich jeder diese Ausstellung, die nur kurze Zeit möglich ist, sie ist ein Zeitdokument, aus dem grünende Hoffnung leuchtet, zeigen doch diese Werke an, daß der Kunstgeist daran ist, mit Erfolg der Verflachung die Spitze zu bieten.

Basici, Verein jüngerer Buchhändler in Dresden. — Nach einer längeren Ruhepause in den Darbietungen literarischer Vorträge trat die »Basici« wieder an die Öffentlichkeit. Durch Veranstaltung eines »Nordischen Dichterabends« wurde Gelegenheit geboten, eine interessante Bekanntschaft mit dem in Dresden noch unbekanntem hervorragenden Sprecher Heinz Berneder, Mitglied der Berliner Volksbühne, zu machen. Zu diesem Einführungsabend, der am 6. August d. J. in der Richterischen Kunstausstellung veranstaltet wurde, hatte sich ein ausermähltes Publikum, das den Saal bis zum letzten Platz füllte, eingefunden. Berneder hatte eine fesselnde Auswahl nordischer Lyrik auf dem Programm, die den meisten Zuhörern noch fremd war, und deren Übermittlung dem Sprecher schon aus diesem Grunde als Verdienst anzurechnen war. Eine edle, langvolle Stimme brachte mit tiefinnerlicher Besetzung die Schönheiten der nordischen Dichtungen ergreifend zur Geltung. Die in den Dichtungen sich spiegelnde tiefe Heimatliebe der nordischen Völker berührte besonders stark in Bergelands sonnigem Sang auf »Hardanger« und auch in den Versen des Naturmystikers Welhaven. Münchs rührende Elegien, die den schlichten Charakter der nordischen Völker in so klarer, einfacher Form ausprägen, machten ebenfalls Eindruck. Berneder dürfte viele Hörer zu weiterer Vertiefung in diese eigenartige lyrische Kunst angeregt haben. Einiges Bekannte von Björnson, Jacobson und Andersen bildete den Rahmen. Diese wohlgelungene Veranstaltung fand große Anerkennung, und der Vorsigende, Herr Rudolph, der seine schönste Aufgabe darin sieht, neben Pflege der Geselligkeit weitere Vortragsabende über literarisch Hervorragendes folgen zu lassen, erntete reichen Dank.

Ch. B.

Postpaketverkehr nach Norwegen. — Die vorübergehend angeordnete Herabsetzung des Höchstgewichts für Postpakete und Postfrachtstücke nach Norwegen auf 3 kg sowie die Beschränkung des Höchstmaßes dieser Pakete — Länge und Umfang zusammengemessen — auf 170 cm ist wieder aufgehoben worden.

Die Aussichten im Post- und Telegraphenverkehr. — Der Reichspostminister Giesberts sprach sich zu einem Mitarbeiter des »B. Z.« über die Aussichten des Post- und Telegraphenverkehrs aus. »Ich sehe«, so sagte der Minister, »im allgemeinen nicht zu schwarz in die Zukunft. Der Verkehrsrückgang bei der Post ist eine Folge der allgemeinen Krise. So ist z. B. der Telegrammverkehr schon vor der Portoerhöhung zurückgegangen. Von einer Verbilligung des Ansichtsartenportos verpöche ich mir nichts, die Verteuerung der Papierpreise ist hier die wesentliche Ursache für den verminderten Absatz. Ich brauche wohl kaum zu betonen, daß ich für eine möglichst baldige Beseitigung der Portoerhöhungen bin. Aber die Post leidet eben unter der Teuerung und der dadurch bedingten höheren Lohnzahlung. Der Rückgang des Telephonverkehrs ist bisher geradezu minimal. Sobald alle Ämter mit Zählern versehen sind, kommt ein allen Anforderungen gerecht werdender Staffeltarif zur Einführung«. Auf die Frage, ob eine Herabsetzung der Tarife möglich wäre, sobald die Materialen im Preise gefallen sind, sagte der Minister, daß sich die sachlichen Ausgaben im Verhältnis zu den Gesamtausgaben von 25% auf durchschnittlich 15% verringert haben, während die Personalausgaben von 75% auf 85% gestiegen sind. Auf die weitere Frage, ob sich die Reichspostverwaltung nicht von den hohen Marktpreisen für einzelne Materialien unabhängig machen könne durch Übernahme der Arbeiten in eigene Regie, gleichzeitig zum Zwecke der Typisierung und Normalisierung, sagte der Minister, daß das Reich unter den jetzigen Umständen nicht daran denken könne, den Apparatebau in eigene Regie zu übernehmen. Die Vorarbeiten für die Normalisierung erfordern noch jahrelange Arbeit, es besteht auch ein fühlbarer Mangel an Schwachstromingenieuren. Im übrigen arbeitet die Reichspost aber fortgesetzt an der technischen Vereinfachung des Betriebes und sucht ihre Beamten durch Prämien zur Mitwirkung heranzuziehen.

Gegen das deutsche Buch. — Der »Tall. Teat.« beschwört in einem Weltartikel die Alliierten, dem estnischen Volke ihre Literatur zugänglich zu machen. Es bestehe sonst die Gefahr, unter den Einfluß der deutschen Kultur zu geraten, die den Estländern durch ihre Vorposten, die deutschen Buchhandlungen, vermittelt werde. Es ist nicht recht ersichtlich, meint der »Neo. Voto«, was der »Tall. Teat.« eigentlich will. Unsere deutschen Buchhandlungen trifft doch wohl dafür kein Vorwurf, daß sie, wie jedes andere Geschäft, die gangbarste Ware halten. Und diese sind augenscheinlich eben deutsche Bücher. Der Gründe hierfür gibt es mancherlei, innere und äußere: vor allem steht das deutsche geistige und materielle Leben eben trotz des Krieges und seiner Folgen noch immer auf einem Niveau, das sich mit dem in den Ententeländern getrost messen kann; zum anderen ist nun mal von früher her dem Gros des estnischen Volkes von fremden Sprachen die deutsche die geläufigste.